

# 3 Vision Assessment sozio-epistemischer Praktiken: Theoretische Positionierung und Plausibilisierung des TA-Ansatzes

*Andreas Lösch<sup>1</sup>*

*<sup>1</sup>Karlsruher Institut für Technologie, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, Karlsruhe, Deutschland  
E-mail: andreas.loesch@kit.edu*

Vision Assessment bezeichnet eine seit einigen Jahren etablierte und fortlaufend weiterentwickelte Methode der Technikfolgenabschätzung (TA). Sie dient dazu, den Einfluss von Zukunftsvisionen in der Entwicklung neuer Technologien in soziotechnischen Innovations- und Transformationsprozessen zu analysieren, zu bewerten und den Umgang mit Zukunftsvisionen über Beratungsprozesse relevanter Akteure in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit zu beeinflussen. Hierzu gehört auch die co-produktive Gestaltung von Zukunftsvisionen mit Akteuren aus Wissenschaft und Gesellschaft. In den letzten Jahren entwickelte sich diese Methode zu einem Assessment von Visionen in sozio-epistemischen Praktiken. Dieses Kapitel hat es sich zum Ziel gesetzt, das Vision Assessment theoretisch-konzeptionell zu positionieren und seinen Erkenntniswert zu plausibilisieren. Hierfür wird die Entwicklung und konzeptionelle Erweiterung der Methode in der Technikfolgenabschätzung rekonstruiert (3.1.). Der Darstellung des Analysefokus des Vision Assessments sozio-epistemischer Praktiken (3.2.) folgt die Begründung seiner praxistheoretischen Fundierung (3.3.) und die Plausibilisierung des Erkenntniswerts des Ansatzes anhand eines exemplarischen Mustervergleichs unterschiedlicher Praxiswirk-

samkeiten von Visionen (3.4.). Das Kapitel schließt mit Überlegungen zur Notwendigkeit und gegenseitigen Ergänzung praxistheoretischer Analyse und kontexttheoretischer Interpretation der Analyseergebnisse (3.5.).

### **3.1. Entwicklung des Vision Assessments in der Technikfolgenabschätzung**

Unter der Bezeichnung „Vision Assessment“ wurde diese Methode der TA am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) entwickelt. Verwandte Methoden finden sich heute – teils unter anderer Bezeichnung – auch an anderen TA oder TA-nahen Forschungs- und Beratungseinrichtungen. Vergleichbar den schon lange in der TA etablierten Szenariotechniken dient das Vision Assessment nicht dazu, prognostisches Wissen über die Zukunft neuer Technologien bzw. technischer Innovationen und ihrer sozialen und ökologischen Folgen zu erzeugen. Stattdessen geht es um die Erzeugung von Orientierungswissen bezüglich *gegenwärtig* von Expert:innen, Stakeholdern und der Öffentlichkeit als möglich/unmöglich, wünschenswert/nicht wünschenswert eingestufte „Zukünfte“ (z.B. Grunwald 2012). Dieses Wissen soll - vermittelt über politische und gesellschaftliche Beratungsprozesse - Entscheidungen unterstützen können, z.B. anlässlich Forschungsförderung, Regulierungsbedarf und sozio-ökologisch eingebetteter Gestaltung von Technologieentwicklungs- und Innovationsprozessen. Die Orientierungsleistung der konsequentialistischen Szenarien besteht z.B. im Öffnen von Reflexionsräumen für Entscheidungsfindungen mittels Worst-Case- vs. Best-Case-Szenarien. Das Vision Assessment kann aber keine konsequentialistische Orientierungsleistung erbringen, da sein Gegenstand ‚Visionen‘ viel zu vage, unbestimmt, spekulativ und umstritten ist, als dass sich darüber wissenschaftlich fundierte Szenarien entwickeln ließen. Das Vision Assessment ist vielmehr hermeneutisch konzipiert (Grunwald 2015, 2020). Das bedeutet: Vision Assessment orientiert, indem es visionäre Bedeutungszuschreibungen an noch nicht existierende Technologien und deren Implikationen in Innovations- und Transformationsprozessen sichtbar, nachvollziehbar und damit verhandelbar macht.

Das Vision Assessment wurde in der TA in Konfrontation mit dem Aufkommen der „New and Emerging Science and Technologies (NEST)“ konzipiert – z.B. Nanotechnologie, Konvergenztechnologien, Human Enhancement-Technologien und später synthetische Biologie und Climate Engineering. Anlass für seine Entwicklung waren um das Jahr 2000 aufkommende Irritationen in der TA-Community angesichts hochgradig futuristischer, utopischer und dystopischer, der Science Fiction ähnlicher Visionen, zu denen das vom ITAS betriebene Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) in seiner TA-Studie zur Nanotechnologie Stellung beziehen musste (Paschen et al. 2004).<sup>1</sup> Diese Visionen konnten nicht einfach als randständige und für die TA zu vernachlässigende Motive irgendwelcher Science-Fiction-Blockbuster oder verrückter einzelner Futurist:innen betrachtet werden. Denn in den Anfängen der Nanotechnologie, vor allem in den USA, prägten sie sowohl die forschungspolitischen Diskurse als auch die Darstellung der Nanotechnologie in seriösen Massenmedien. Es wurde befürchtet, dass die Visionen übertriebene Erwartungen und Hoffnungen, aber auch übertriebene Sorgen und Ängste wecken könnten, die zur Nichtakzeptanz der neuen Technologie in politischen wie wirtschaftlichen Kreisen und auch in der Öffentlichkeit führen könnten (Coenen 2004; Joy 2000; Lösch 2006a).

In diesem Kontext wurde das Vision Assessment als eine neue TA-Methodologie begründet, die der *Analyse, Bewertung* und *Gestaltung* des Umgangs mit Visionen (bzw. „Vision-Analysis“, „Vision-Evaluation“ und „Vision-Management“ nach Grunwald 2007: 389f; Ferrari et al. 2012) in Forschungsprojekten und Beratungspraxen der TA dienen sollte.<sup>2</sup> Das Vision Assessment untersucht in gegenwärtigen Debatten (z.B. in den Medien oder der Forschungspolitik), wie durch Visionen Bedeutungen an noch nicht existierende Technologien zu-

---

<sup>1</sup> Gemeint sind z.B. Visionen von der Nanotechnologie als Neugestaltung der Welt Atom für Atom, sich selbst-replizierende Nanomaschinen, Nano-Bio-Info-Konvergenzen, Grey Goo-Weltuntergangsszenarien.

<sup>2</sup> Im Zusammenhang mit den Irritationen der Nano-Visionen etablierten sich auch jenseits der deutschsprachigen TA im weiteren Feld der internationalen Science and Technology Studies (STS) vergleichbare analytische, evaluative und gestaltende Forschungen und Praktiken (als Übersicht zur Nano-STS dieser Zeit z.B. Baird et al. 2004; Nordmann et al. 2006; Kaiser et al 2010), die die weitere Entwicklung des Vision Assessments beeinflusst haben.

gewiesen werden (*Analyse*). Diese Bedeutungszuweisungen werden hinsichtlich jener impliziten epistemischen und normativen Grundannahmen der Gesellschaft bzw. der am Diskurs beteiligten Gruppen bewertet, die in visionären Diskursen zum „Ausdruck“ kommen (*Evaluation*)<sup>3</sup>. Auf Grundlage dieser Bewertung sollen dann Adressat:innen in Politik und Öffentlichkeit beraten werden, um wissenschaftlich aufgeklärte Entscheidungen und demokratische Aushandlungsprozesse über Zukunftstechnologien zu ermöglichen, statt Visionen als Zukunftsprognosen misszuverstehen (*Gestaltung*). In diesem Sinne formierte sich das Vision Assessment zunächst als ein „Debatten-Assessment“ (Grunwald 2014).

Dieser Fokus des Vision Assessments auf Debatten wurde in den letzten Jahren in Richtung einer Analyse und Bewertung der Bedeutung und Wirkung von *Visionen in Praxiskontexten* gegenwärtig ablaufender Entwicklungs-, Innovations- und Transformationsprozesse erweitert (z.B. Ferrari und Lösch 2017). Hintergrund war die zunächst ebenfalls in Auseinandersetzung mit der Nanotechnologie und ihren visionären Diskursen gewonnene Einsicht, dass eine inhaltsanalytische Befassung mit Visionen nicht ausreicht, um die Wirkung von Visionen (z.B. begründet über ihre Medialität oder Performativität) auf die Formierung und Durchsetzung einer neuen Technologie bzw. ihrer Innovationen zu verstehen (Lösch 2006b; Selin 2007). Denn der Inhalt eines visionären Narratives (seine Versprechen, Begründungen etc.) sagt alleine nichts darüber aus, ob eine Vision – ein visionärer Diskurs – überhaupt Einfluss auf Innovations- oder Transformationsverläufe hat (siehe Roßmann in diesem Band). Visionen können auch eine konstitutive Wirkung entfalten, wenn keine:r oder nur wenige an die visionären Versprechen glauben (Lösch 2006a) oder bestimmte Akteursgruppen die visionären Ziele nicht teilen (z.B. Konrad 2006). Die praxisbezogene Erweiterung des Vision Assessments dient deshalb dazu, mit seinem Wissen über den Einfluss bestimmter Visionen, z.B. auf Forschungshandeln, politische Entscheidungen oder öffentliche Kontroversen, eine Beratung

---

<sup>3</sup> Das gemeinsame Diskussionspapier von diversen Autoren aus der TA und der STS-Community „Technikfolgenabschätzung von soziotechnischen Zukünften“ (Lösch et al. 2016) spricht hier vom „Ausdruck der Gesellschaft in den Zukünften“ (ebd.: 11).

politischer, wissenschaftlicher und anderer gesellschaftlicher Akteure zu fundieren. Auf dieser Basis sollen im Falle problematischer Wirkungen von Visionen Interventionen und Korrekturen laufender Prozesse durch entsprechende Entscheidungen und Handlungen der beratenen Adressat:innen ermöglicht werden – bspw. das Aufbrechen innovationshemmender Pfadabhängigkeiten und die Eröffnung alternativer Wege.<sup>4</sup> Das praxisbezogene Vision Assessment entspricht damit dem Konzept des „Real-Time-Technology Assessments“ (Guston und Sarewitz 2002). In jüngster Zeit gehören zum Vision Assessment auch Praktiken des „Visioneering“ (Sand und Schneider 2017), welche auf eine co-produktive Gestaltung von Visionen (alternative bzw. sozial-robustere Visionen) in Interaktion zwischen wissenschaftlichen Expert:innen, Stakeholdern und Bürger:innen aus unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft zielen (z.B. Sotoudeh und Gudwoski 2018). Diese Entwicklung des praxisbezogenen Vision Assessments zu einer interaktiven und co-produktiven Gestaltungspraxis ist eine Voraussetzung für das sich derzeit etablierende *transformative Vision Assessment* (vgl. Schneider und Frey in diesem Band).<sup>5</sup>

### 3.2. Analyseperspektive des Vision Assessments sozio-epistemischer Praktiken

Das Vision Assessment verbindet heute in seiner Forschungspraxis die Analyse diskursiver Bedeutungszuweisungen *und* die Erforschung des Gebrauchs von Visionen in Praxisfeldern von Innovations- und Transformationsprozessen, um die Bedeutungsproduktion durch und die Wirkung von bestimmten Visionen in den Prozessen analysieren, bewerten und mitgestalten zu können. Hierzu ist aber eine geeignete analytische Perspektive notwendig. Dies ist die Fokussierung auf *Visionen in sozio-epistemischen Praktiken*. Untersucht wird, wie sich in Praxisfeldern Wissensordnungen ändern, z.B. durch Diskurse in Bezug auf noch-nicht realisierte Technologie, aber auch soziale Arrangements,

---

<sup>4</sup> Der Fokus auf die praxisbezogene Wirkung von Visionen in Prozessen entspricht im o.g. Diskussionspapier der Untersuchung der „Wirkung von Zukünften in der Gesellschaft“ (Lösch et al. 2016: 11).

<sup>5</sup> Zum methodischen Design der Umsetzung des praxisbezogenen und transformativen Vision Assessments im Forschungsprozess vgl. Lösch et al. 2021: S. 340-347.

z.B. soziale Interaktionen, Netzwerkbildungen, Kooperationen etc. In den Blick genommen werden sozio-epistemische Praktiken (z.B. im Labor, in Verhandlungsprozessen, in Realexperimenten) in denen bestimmte Visionen „gebraucht“ werden, um zu argumentieren, Forschungsgruppen zu definieren, kommunizieren zu können, heterogene Akteure zur Kooperation zu bringen etc. Durch die Vermittlung seiner Forschungsergebnisse wird das *Vision Assessment selbst eine sozio-epistemische Praxis*. Dies wird im transformativen Vision Assessment besonders offensichtlich, wenn dieses interaktiv an der Gebrauchspraxis der Visionen in übergeordneten Prozessen beteiligt ist.

Um die Bedeutungszuweisung durch und Wirkungen von Visionen in sozio-epistemischen Praktiken empirisch überhaupt erkennen zu können, sei es in Diskurs- oder Feldstudien, war die Entwicklung einer geeigneten Heuristik notwendig. Diese Heuristik musste es ermöglichen, die Wirkmächtigkeit von Visionen in diesen Praktiken zu erschließen, nachzuvollziehen und ggf. zu beeinflussen. Die Vision Assessment-Forschungen haben dafür im Wechselspiel zwischen empirischen Beobachtungen in Forschungsprojekten und der Methodenentwicklung eine *Heuristik von vier Praxisfunktionen* entwickelt.<sup>6</sup> Diese Funktionen lassen sich für wirkmächtige Visionen in Praxisfeldern von Innovationsprozessen stets identifizieren. Die Heuristik wurde in Auseinandersetzung mit verwandten Forschungen entwickelt, die sich vergleichbar dem Vision Assessment auf die *Medialität und Performativität von Visionen* in der Gegenwart fokussieren. Hier sind aus den heterogenen „Zukunftsforschungen“ der STS u.a. die Soziologie der Erwartungen (Brown et al. 2000; Brorup et al. 2006; Konrad et al. 2016), die soziohistorische Zukunftsforschung (Adam und Groves 2007), Forschungen zu „Sociotechnical Imaginaries“ (Jasanoff und Kim 2015), die Leitbildforschung (Dierkes et al. 1992; Grin und Grunwald 2000) und die Philosophie der Technowissenschaften (Nordmann 2010) zu nennen.

Visionen ermöglichen Prozesse in Praxisfeldern, die für Innovations- und Transformationsprozesse bei multidimensionalen „New and Emerging Science

---

<sup>6</sup>Zu den entsprechenden Projekten am ITAS siehe: [https://www.itas.kit.edu/projekte\\_loes20\\_sozteczuk.php](https://www.itas.kit.edu/projekte_loes20_sozteczuk.php); [https://www.itas.kit.edu/projekte\\_loes14\\_luv.php](https://www.itas.kit.edu/projekte_loes14_luv.php)

and Technologies (NEST)“ und großen „systemischen“ Transformationen notwendig sind.<sup>7</sup> Als konstitutive Elemente sozio-epistemischer Praktiken erfüllen Visionen spezifische Funktionen.

1. Visionen übernehmen die Funktion *temporaler Schnittstellen* zwischen vorgestellter Zukunft und gelebter Gegenwart. Sie ermöglichen Übersetzungen zwischen Gegenwart und Zukunft. Damit eröffnen sie ihren „Nutzer:innen“ Vorstellungsräume und praktische Möglichkeiten (vgl. Roßmann in diesem Band). Sie ermöglichen nicht nur die Identifizierung von Optionen des Wandels, sondern ebenso sozio-technische Umsetzungen. Diese Funktion von Zukünften wird auch in den STS thematisiert (z.B. Adam und Groves 2007; Anderson 2010; Brown et al. 2000). In dieser Funktion kompensieren Visionen gegenwärtige Unsicherheiten hinsichtlich der ungewissen Zukunft (vgl. Hausstein in diesem Band). Die Visionen haben in der Praxis damit die Funktion, zugleich *eine* mögliche Zukunft als Orientierung zur Lösung gegenwärtiger Probleme und Erklärungen für gegenwärtige Probleme anzubieten. Die Probleme der Gegenwart gelten dann durch eine Realisierung der Vision als zu bewältigen. Im Fall der Realisierung dystopischer Visionen würde dies zu einer „apokalyptischen“ Verschlechterung der gegenwärtigen Situation führen. Als temporale Schnittstelle bieten Visionen in der Praxis somit Interpretationen der Gegenwart und der Zukunft an. Die Gegenwart wird im Sinnhorizont der visionären Zukunft „lesbar“ (vgl. Dobroć in diesem Band).
2. Visionen haben in der Praxis die Funktion von *Kommunikationsmedien* (vgl. Dobroć in diesem Band), d.h. sie *ermöglichen* die Kommunikation zwischen heterogenen Akteuren. Sie machen Diskussionen, Verständigungen, Auseinandersetzungen, Streit und Einigungen zwischen Akteuren mit sehr unterschiedlichen Interessen, Erwartungshorizonten, Sichtweisen, Organisationsformen und Wissensordnungen möglich. Dies geschieht dadurch, dass sie mit ihren Zukunftsversprechen Irritationen hervorrufen, die wiederum einen Verständigungsbedarf erzeugen, der dann

---

<sup>7</sup>Damit ist nicht gesagt, dass jede Innovation und Transformation Visionen braucht, aber wohl „Elemente“, die diese Praxisfunktionen erfüllen.

verhandelt und zumindest temporär befriedigt wird. Diese kommunikationsermöglichende Medialität von Visionen ließ sich am Beispiel visionärer Diskurse zur Nanotechnologie identifizieren (Lösch 2014, 2010, 2006a+b). Diese Funktion lässt sich vergleichbar auch mit Konzepten wie „Wissensobjekte“ (Knorr-Cetina 1997) und „boundary objects“ (z.B. Star 2010) beschreiben. Im Kontext der Forschungen zur gegenwärtigen Bedeutung von Zukünften wird deren Medialität sowohl in der TA (Grunwald 2012) wie auch in den STS (z.B. Brown et al. 2000) als zentral herausgestellt.

3. Visionen können in der Praxis heterogene Handlungen unterschiedlichster Akteure *koordinieren*, indem sie zur Bildung neuer Kollaborationen und Netzwerke beitragen. Ohne Wissensaustausch und praktische Zusammenarbeit in den entsprechenden Akteursnetzen lassen sich die imaginären und praktischen Optionen, welche die Schnittstellenfunktion eröffnet, nicht umsetzen; ebenso bleiben Verständigungsprozesse ohne diese Funktion für das Fortschreiten eines Innovations- oder Transformationsprozesses unwirksam. Auf die Koordinationsfunktion fokussieren auch Leitbildforschungen (z.B. Böhle und Bopp 2014; Dierkes et al. 1992; Mambrey und Tepper 2000), organisationssoziologische Forschungen zur Kooperation heterogener Akteure (z.B. Strübing et al. 2004) sowie an der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) orientierte Forschung (z.B. Selin 2007). Die Koordinationsfunktion impliziert jedoch keine direkte Steuerbarkeit der Prozesse durch die Verwendung von Leitbildern als strategische Instrumente der Prozessgestaltung<sup>8</sup>. Die Koordination entfaltet sich über die Aushandlungsprozesse, welche Visionen in ihrer Funktion als Kommunikationsmedien initiieren.
4. Visionen entfalten eine normative Kraft, die in der Praxis die Funktion der *Aktivierung* von Akteuren zu Positionierungen, Entscheidungen und Handlungen erfüllt. Die durch Visionen als Medien eröffneten Möglichkeitsräume für Entscheidungen und Handlungen in der Gegenwart werden

---

<sup>8</sup> Dies ist die Intention von Versuchen zur Steuerung und Gestaltung von Technikentwicklungs-, Innovations- und Transformationsprozessen mittels Leitbilder (z.B. Gleich 2004). Ein direkter Erfolg konnte bei diesen Steuerungsversuchen aber kaum nachgewiesen werden (vgl. z.B. die Kritik an der frühen leitbildorientierten Technikgeneseforschung bei Weyer 2008: S. 184ff).



von den Initiator:innen oder Anhänger:innen der Visionen als notwendige oder beste Lösungswege zur Überwindung drängender Gegenwartsprobleme eingestuft. Visionen motivieren damit Akteure in den jeweiligen Praxisfeldern zur Mitwirkung an der Realisierung der visionären Versprechen. Denn im Kommunikationsprozess über visionäre Ideen und Narrative werden bestimmten Akteuren Verantwortungen zugeschrieben (vgl. Roßmann in diesem Band). Die Akteure werden je nach ihren Entscheidungs- und Handlungsbereichen (z.B. als Wissenschaftler:innen, als Politiker:innen, als Unternehmer:innen und Bürger:innen) als verantwortliche Akteure für die Realisierung der Vision positioniert bzw. positionieren sich entsprechend (vgl. Lösch et al. 2017). Gegner:innen bestimmter Visionen, die ihrer Verwirklichung kritisch gegenüberstehen, weil sie z.B. in den Visionen eine dystopische und zu verhindernde Zukunft sehen, werden durch die ihnen zugewiesenen Verantwortungen ebenso zur Teilnahme aktiviert. Sie sind dann gefordert, die Ablehnung bestimmter Visionen zu begründen. Dies kann der Anlass zur Entwicklung visionärer Alternativangebote sein. Häufig sehen Gegner:innen einer Vision sich so starkem normativen Druck seitens der Befürworter:innen ausgesetzt, dass sie ohne Überzeugung an Prozessen zu ihrer Zielerreichung mitarbeiten. (zu letztem z.B. Konrad 2006). Diese normative Kraft zur Aktivierung wurde in den STS sowie der TA vielseitig beschrieben (z.B. Grunwald 2014; Jasanoff und Kim 2015; Nordmann 2010).

<b>Praxisfunktion</b>	<b>Effekte</b>
1. Temporale Schnittstelle	Reflexion von Gegenwartsproblemen im Horizont des visionären Raumes und Identifizierung von Lösungsoptionen
2. Kommunikationsmedium	Ermöglichung von Verständigungs- und Aushandlungsprozessen durch (kontroverse) Diskussionen der visionären Versprechen
3. Koordination	Herausbildung von neuen Kollaborationen zwischen heterogenen Akteuren
4. Aktivierung	Positionierung verantwortlicher Akteure durch Motivierung zur Verwirklichung der Vision oder zur Entwicklung von Alternativvisionen

Tabelle 1: Vier Praxisfunktionen und ihre Effekte

### 3.3. Praxistheoretische Fundierung des Vision Assessment

Das Assessment von Visionen in sozio-epistemischen Praktiken ist praxistheoretisch fundiert. Dies entspricht einer sozialtheoretischen Fundierung, die heute in vielen sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen etabliert ist (für die Soziologie z.B. Schäfer 2016; Hillebrandt 2014; Reckwitz 2003). Die wissenschaftssoziologischen Laborstudien (z.B. Knorr-Cetina 2002) sowie die Feldstudien der ANT (z.B. Callon 1986, 1999) waren richtungsweisend für die Entwicklung der Praxistheorie. Ebenso basiert die an Foucault orientierte Diskurs- und Dispositivforschung auf einer praxistheoretischen Fundierung (z.B. Schäfer 2013). Trotz aller Unterschiede im Detail, bedingt durch Forschungsinteressen und disziplinäre Hintergründe, vereint die Praxistheorien und praxistheoretische Forschungen der Fokus auf die Emergenz sozialer, kultureller, soziotechnischer Wirklichkeiten in relationalen Konstellationen. Die praxistheoretische Fundierung soziologischer Sozialtheorie (z.B. Schatzki und Knorr Cetina 2001) impliziert in Abgrenzung zu den traditionelleren Sozialtheorien, dass Handlungen, Akteure, Strukturen, Systeme, Hegemonien etc. aus „Praktiken“ hervorgehen und diese Hervorbringungen empirisch in der Praxis untersucht werden können. Erst Praktiken produzieren und reproduzieren also die

Konstellationen, in denen Handlungsoptionen, Akteurspositionen, Begrenzungsstrukturen sowie hegemoniale Machtverhältnisse in Abhängigkeit von den relationalen Positionen aller beteiligten soziotechnischen Elemente (Menschen, Dinge, Diskurse) und spezifisch für den jeweiligen Praxiskontext hergestellt werden.

Für das Vision Assessment ist die praxistheoretische Fundierung besonders geeignet, da sie im Gegensatz zu eher geschlossenen theoretischen Perspektiven eine explorative "Öffnung" und "unvoreingenommene" Sicht auf die Empirie ermöglicht. Denn Vision Assessment in der TA kann sich nicht damit bescheiden, Visionen bspw. nur als strategische Instrumente bestimmter Akteure bzw. Organisationen oder eindimensional als Ideologien politisch-ökonomischer Formationen einer Gesellschaft zu interpretieren. Vision Assessment hat die Aufgabe herauszufinden, welche Rolle Visionen in Wechselwirkung mit anderen Komponenten in einem bestimmten Bereich spielen und welche Effekte der Gebrauch bestimmter Visionen für die Wissensgenerierung und die Entwicklung soziotechnischer Arrangements im untersuchten Bereich eines Innovations- oder Transformationsprozesses hat. Praxisbezogenes Vision Assessment nimmt deshalb die analytische Perspektive auf Visionen in sozio-epistemischen Praktiken ein, um über die Analyse der Herausbildungen und Umbildungen relationaler Konstellationen Interventionspunkte in Praxisfeldern eines Prozesses zu finden – in der Absicht, über Beratungsprozesse der TA oder durch Transformatives Vision Assessment mitgestaltend die Wirkmächtigkeit von Visionen und damit die Prozesse zu beeinflussen.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Zur Besonderheit der Visionen für konstitutive Regelbindung in den entstehenden relationalen Arrangements vgl. Dobroć in diesem Band